

Gitarrenriffs, die Metall zerlegen können

Pattonville/Stuttgart Der Bildhauer Thomas Putze hat eine CD mit Eigenkompositionen aufgenommen. *Von Birgit Kiefer*

Kurzgeschorene Haare, mit Jeans und T-Shirt bekleidet, sitzt Thomas Putze unter einer Treppenschräge auf dem nackten Boden – hinter Metallverstrebungen, als wäre er eingesperrt. Über seinem Kopf klackern schicke Schuhe. Galeriebesucher – Bilder und Skulpturen betrachtend – spazieren dort von Werk zu Werk. Kaum einer beachtet den Bildhauer, der sich mit seiner Gitarre, an der eine Blattsäge befestigt ist, schrammelnd und „Sie ist ein Model“ von Kraftwerk singend durch die Metallstäbe frei sägt. Die Performance in der Galerie Kränzle in Göppingen, die im Jahr 2009 stattfand, zeigt: Singen, Bildhauerei, körperliche Arbeit sind für Putze, der in Pattonville lebt, eins. Jetzt hat er seine erste CD mit Eigenkompositionen aufgenommen.

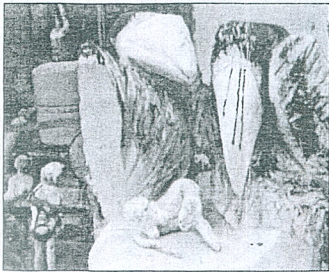
In den Wagenhallen in Stuttgart hat der 1968 in Augsburg geborene Putze sein Bildhauatelier. Seine direkten Nachbarn sind dort der Maler David Baur und ein Requisitenfundus, dessen bunte Bauarbeiterhelmsammlung über der Zwischenwand zu Putzes Atelier hinüberbaumelt. Auch bei dem Bildhauer geht es abwechslungsreich zu. Surrile Figuren bevölkern die Halle, von allen Seiten scheinen sie den Besucher anzustarren. So lebendig sie wirken: Sie sind entstanden aus alten Holzresten, Stücken von Autoreifen, Metallrohren, Steinen. Fundstücken eben. Putze hat die CD zum Teil dort eingespielt, was den Stücken einen besonderen Klang verleiht. Die Wagenhallen sind aber natürlich kein Studio, in Putzes Atelier kann sich der Künstler kaum umdrehen, ohne Gefahr zu laufen an einer der Gestalten hängen zu bleiben oder

über eine Skulptur zu stolpern. Bildhauerei arbeitet er daher meist draußen, erzählt der Künstler – aber auch da stapelt sich Schrott, aus dem der Pattonviller seine Werke zimmert.

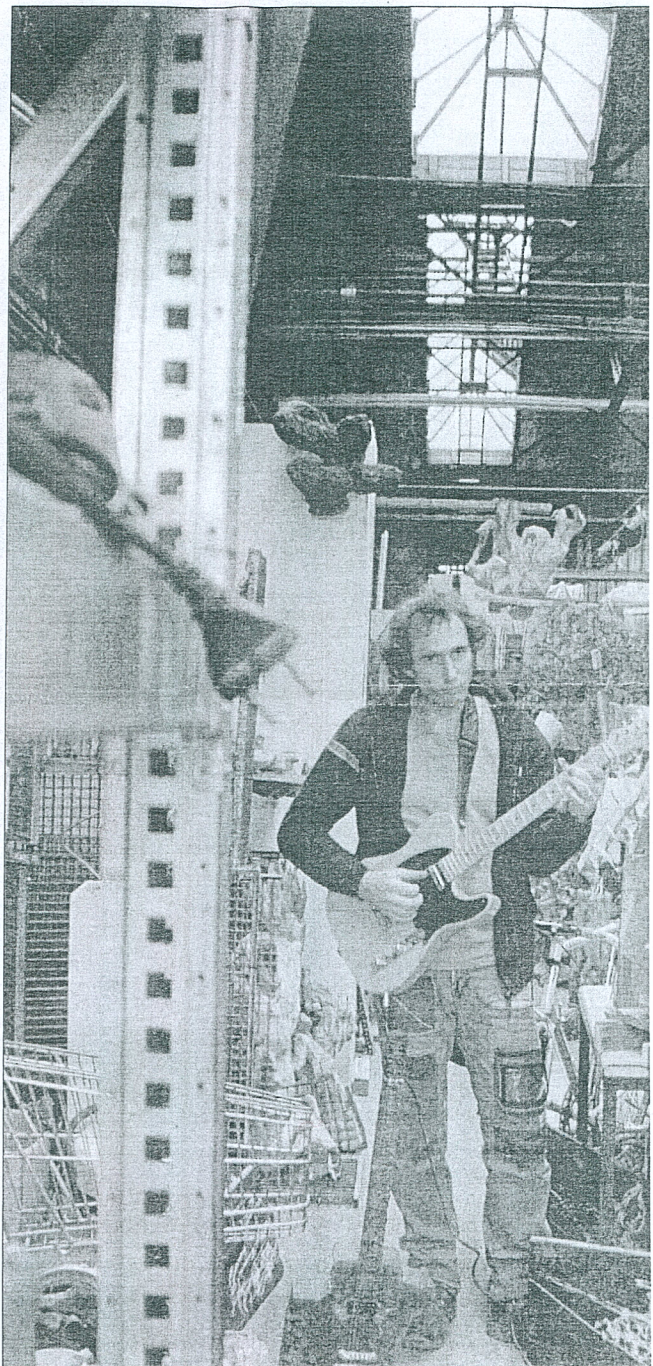
Große Karriere will Putze mit seiner CD, auf der elf Songs zu finden sind, nicht machen. „Es ist eher eine Art Katalog“, erklärt er. Er habe nur dokumentieren wollen, was er musikalisch so mache. Alle Stücke sind von ihm selbst geschrieben und gespielt – handgemacht sozusagen. Nur das elfte Stück, das hat er zusammen mit seiner Tochter Lucia eingespielt, die im Hintergrund krakeelt, ist ein Gemeinschaftswerk. Auch der Sohn hat sich – nollens volens – an dem musikalischen Katalog beteiligt. Er hat den Namen geliefert. „Rock bee“, also Felsenbiene, lautet der Titel. Wie Rock bee sprach der Sohn das Wort mal Rugby aus. „Und Felsenbienen sind mir irgendwie sympathisch“, behauptet der Künstler.

Auf dem Cover ist Putze zu sehen, wie er – Gitarre spielend – einen teilweise schneebedeckten Geröllhang heruntergeht. Irgendwo zwischen Blues, Country und Folk ist Putzes Musik anzusiedeln. In Kneipen spielt er manchmal, oder bei Performances zu seinen Ausstellungen, wie in Göppingen beim Freisägen. Der Pattonviller, dessen Frau auch Bildhauerin ist, wirkt – in der Musik und der Kunst – geerdet. Verbunden mit den Dingen, die ihn umgeben. Ursprünglich hat er übrigens auch mal Landschaftsgärtner gelernt, vielleicht daher seine Affinität zur körperlichen Arbeit, dem Schaffen mit den eigenen Händen. In Guatemala hat er sich einst an einem Aufbauprojekt beteiligt. Dann aber studierte er Theologie, leitete ein Jugendhaus in Esslingen. Freiberuflich arbeitete er als Illustrator und Musiker, bevor er an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart Bildhauerei bei Werner Pokorny und Micha Ullman studierte.

Für seine aktuelle Ausstellungsbeteiligung in der Galerie Merkle in Stuttgart hat Putze aus Holz einer Euro-Palette bewegliche Kräne gebaut. Putze 21 heißt das kleine Werk. Eine politische Stellungnahme zu Stuttgart 21 soll es nicht sein, aber die hat der Pattonviller bereits abgeliefert: Auf einer aufgebockten Holzplatte stehend hat er im März dieses Jahres bei einer Demo gegen das Großprojekt das Holz, das ihn trug, singend und spielend mit seiner Gitarre zersägt, bis sie zerbrach und er zu Boden ging.



Ein Rabenpaar und sein Nachwuchs – Putzes Skulpturen sind dreidimensionale Skizzen voller Leben.



Thomas Putze mal an der Gitarre statt mit der Motorsäge.

Fotos: Birgit Ki